Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 72 (1978)
Heft: 4

Rubrik: Die Fundgrube

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorführung des Deutschen Schreibtelefons

Durch die Initiative = Anregung des Bundes der Schweiz. Schwerhörigen-Vereine hat Herr Dr. Krause aus Münster, Deutschland, am 30. Januar in Basel das Deutsche Schreibtelefon vorgeführt. Dieses Telefon ist den Lesern der GZ bereits in der Nummer vom 15. November 1977 kurz vorgestellt worden. Herr Dr. Krause hat zwei Apparate mitgebracht. Man braucht immer zwei Apparate, wenn man miteinander telefonieren will. Wir durften sie ausprobieren. Beide Apparate funktionierten = arbeiteten gut. Das Schreibband reicht ungefähr für 24 000 Buchstaben. Der Ersatz kostet ca. 3 Franken. Die Schrift ist gross (alles nur Grossbuchstaben). Sie ist sehr gut leserlich. Bereits sind 100 Apparate hergestellt worden. Dieses Jahr sollen 300 Apparate gebaut werden.

An dieser Vorführung hat auch Herr Urs Linder teilgenommen. Sein Apparat ist in der GZ vom 15. November 1977 ausführlich beschrieben worden. Obwohl sein Apparat noch nicht ganz fertig ist, hat er ihn mitgenommen. Wir versuchten mit seinem Apparat die Verbindung mit dem Deutschen Schreibtelefon herzustellen. Die Verbindung klappte. Das war für alle Anwesenden ein grosses Erlebnis.

Beide Apparate arbeiten nach dem gleichen Uebermittlungssystem = Uebermittlungsverfahren. Der Hauptunterschied zwischen dem Deutschen Schreibtelefon und dem Telescrit von Herrn Linder besteht darin: Der deutsche Apparat verwendet ein Schreibband und der Telescrit eine Leuchtröhre für 37 Buchstaben.

Und jetzt noch eine grosse Ueberraschung: Es gibt bald ein zweites schweizerisches Telefon für Gehörlose. Herr A. Schinwald von Suhr hat wie Herr Linder in mühevoller Freizeit- und Nachtarbeit ein Telefon für Gehörlose erfunden und gebaut. Beide arbeiteten unabhängig voneinander. Sie wussten nichts voneinander. Beide haben nicht nur ungeheuer viele Stunden in diese Arbeit gesteckt, sondern auch sehr viel Geld. Herr Schinwald arbeitet bei der BBC in Baden. Sein Apparat ist auch noch nicht fertig. Er hofft, dass er ihn bis Ende März fertiggebaut hat.

Auch dieser Apparat arbeitet nach dem gleichen Uebermittlungssystem wie die beiden andern. Er hat zwei Leuchtröhren zu je 44 Buchstaben. Er soll noch kleiner gebaut sein. Er soll auch gar keine beweglichen Teile mehr haben. Es können also keine Teile abgenützt werden.

Noch etwas sehr Erfreuliches: Der Preis aller drei Apparate wird näher bei 1500 Franken liegen als bei 2000 Franken.

Wir werden im April wieder zusammenkommen. Herr Linder und Herr Schinwald werden uns dann ihre fertigen Apparate vorführen. Selbstverständlich werden wir darüber wieder berichten. Für alle Zuschriften danke ich vielmal. Ich habe sogar aus San Salvador einen Brief erhalten.

Nicht nur die Gehörlosen freuen sich auf das Telefon. Im Gespräch mit Leuten vom Bund Schweiz. Schwerhörigen-Vereine habe ich gemerkt, dass diese noch brennender auf ein Gehörlosentelefon warten als die Gehörlosen selber. Ganz besonders freuen sich alle Ertaubten, dass sie bald wieder telefonieren können. Wir werden darum eng mit dem BSSV diese Fragen weiterverfolgen.

E. Pachlatko

AHV/IV
Zur Volksabstimmung vom 26. Februar 1978

(Aus dem Monatsblatt des Bundes Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine)

Leider konnte wegen dem Referendumsbegehren die neunte AHV-Revision nicht wie geplant auf den 1. Januar 1978 in Kraft treten.

Bis heute haben nur jene Personen Anspruch auf ein Hilfsmittel (d. h. in unseren Fällen ein Hörgerät), bei denen die Schwerhörigkeit vor Erreichen des AHV-Rentenalters eingetreten ist.

Mit der neuen AHV-Revision soll das anders werden. Wird sie angenommen, erhält der Bundesrat die Befugnis, auf dem Verordnungsweg Bestimmungen über die Abgabe von Hilfsmitteln an Altersrentner zu erlassen.

(Aus der Zeitschrift der Ausgleichskassen, Dezember 1977.)

MB

Die Fundgrube

Für Sie gelesen:

Nichts in der Welt ist weicher und schwächer als Wasser und doch vermag nichts es zu übertreffen beim Kampf gegen das Harte.
Es gibt nichts, wodurch es zu ersetzen wäre.
Schwaches überwindet das Starke,
Weiches überwindet das Harte.

Diese Weisheit stammt aus dem Osten, aus dem Orient. Immer wieder bin ich neugierig auf Menschen aus einem anderen Land: Wie sie leben, wie sie denken. Gerade der Orient scheint mir viel in sich zu bergen.

Der Orient hat eine jahrtausendealte Kultur. Das Gedicht ist etwa vor zweitausend Jahren entstanden. In ihm spiegelt sich die orientalische Geduld mit allem was einem im Leben geschieht. Alle Leiden verhelfen dem Menschen zu einem besseren nächsten Leben, denken die Menschen im Orient. Wir Europäer sind eher Menschen der Tat. Auch wir haben wertvolle alte Weisheiten. Viele stammen aus der alten griechischen Kultur. Wichtig ist, sich nicht zu verschliessen vor dem Denken anderer Menschen. Offen zu bleiben, für das Anderssein. Dies gilt sogar schon im alltäglichen Zusammensein mit Menschen unserer Umgebung.

Hier möchte ich noch ein orientalisches Spiel vorstellen. Das *Spiel NIM* wurde vor tausend Jahren erfunden. Damals gab es noch keine Zündhölzer. Das Spiel wurde mit Steinen gespielt. Heute kann man eine Zündholzschachtel hübsch anmalen oder sonst irgendwie verzieren und die Zündhölzer am Schluss wieder hineinlegen. Dieses Spiel hat auf einer Reise auch im Koffer Platz. Es kann auch als kleines Geschenklein Freude bereiten.

Das Spiel NIM

Beim Spiel NIM können zwei oder mehrere Spieler mitmachen. Man nimmt 25 Zündhölzer oder mehr und ordnet sie nebeneinander in Grüppchen bis zu fünf Zündhölzer an:

Zum Beispiel so:

Die Spieler spielen abwechslungsweise. Der Spieler, der an der Reihe ist, nimmt ein Grüppchen Zündhölzer weg. Er kann auch nur einen Teil eines Grüppchens wegnehmen.
Verloren hat der Spieler, der das letzte Zündhölzchen wegnehmen muss.

Für ganz Gescheite noch eine Denkaufgabe:
Man hat drei Zündhölzchen. Daraus muss man ein Dreieck machen. Die Zündholzköpfchen dürfen dabei die Unterlage nicht berühren!

Lösung

Man formt ein Dreieck. An das Kopfende der Hölzchen legt man dabei ein hinteres Ende der Hölzchen. Es sind also nie zwei Köpfchen beisammen. Die Kopfenden der Zündhölzchen werden nun auf die hinteren Enden der Hölzchen gelegt. Wir haben nun ein Dreieck, bei dem kein Köpfchen die Unterlage berührt.

Für die ASG (Arbeitsgemeinschaft der Sozialarbeiter für Gehörlose) E. B.